

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags** und **Samstags**.
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb deselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor ausgeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste**.

Nr. 123.

Donnerstag den 22. Oktober 1908.

44. Jahrgang

Bundschau.

Stuttgart, 19. Okt. Der Komponist des König-Karl-Marsches Kanzeleirat a. D. C. L. Urrath, ist gestern im Alter von 80 Jahren gestorben.

Stuttgart, 19. Okt. Der Vorstand der Handwerkskammer hat beschlossen, zum Andenken an den Privatier Hermann Schönlein im Hinblick auf dessen Millionienstiftung zu gunsten der Handwerker, an dem Neubau des Verwaltungsgebäudes der Kammer, eine Marmorbüste Schönleins aufzustellen. Ferner hat sich die Handwerkskammer dem bairischen Antrag auf Einführung des Bedürfnisnachweises für das Hausierergewerbe angeschlossen und besonders hervorgehoben, daß in dem Hausierhandel in gewissem Maße auch eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, sowie eine große Belästigung und Uebervorteilung des laufenden Publikums verkörpert sei.

Die Handels- und Handwerkerkammern Württembergs haben von der Regierung den Auftrag zu Erhebungen über die drohende Arbeitslosigkeit erhalten. Angestrebt wird besonders ein Ersatz der ausländischen Arbeiter durch inländische.

Stuttgart, 17. Okt. Die Süddeutsche Apothekerzeitung berichtet, daß der Verein der Apotheker von Stuttgart und Umgebung dem hiesigen Ortskrankenkassenverband den seit 1904 bestehenden Vertrag auf den 1. Januar 1909 gekündigt hat, weil die Ortskrankenkasse nicht mehr wie bisher sämtliche Arzneimittel aus den Apotheken bezieht und der Vertrag bloß unter dieser Voraussetzung mit weitgehenden Rabattsätzen ausgestattet worden war.

Stuttgart, 20. Okt. (Schwäb. Schneeschuhbund.) In der am 18. ds. im Oberen Museum gehaltenen Bundesversammlung berichtete der Vorsitzende, Emil Schaller, über die Vertreterversammlung des Deutschen Skiverbands in München. Mit Befriedigung vernahm die Schneeschuhläufer die außerordentliche Entwicklung, in der sich der D.S.V., der in 6 großen Landesverbänden 107 deutsche Schneeschuhvereine mit 9116 Mitgliedern umfaßt, befindet. Der im Oktober v. J. mit 2 Vereinen u. 230 Mitgliedern gegründete Schwäb. Schneeschuhbund zählt heute in 6 Vereinen rund 400 Mitglieder. Der Kassenbericht wurde genehmigt und dem Rechner, Fr. Hahn, der Dank der Versammlung ausgedrückt. Zur Lösung größerer Aufgaben ist der Beitritt neuer Mitglieder erwünscht und mit Sicherheit zu erwarten. Die Bundesversammlung beschloß die Abhaltung eines 4tägigen Schneeschuhkurses in der Zeit vom 3. bis 6. Jan. 1909 und übertrug die Durchführung dieses Kurses der Schneeschuhabteilung der A.V.S. Schwaben in Stuttgart. Die Schneeschuhabteilung Urach beantragte durch ihren Vertreter, Bankdirektor Zeller, den Kurs in Urach zu halten. Die Entscheidung über die Wahl des Ortes, ob Alb oder Schwarzwald kann erst später getroffen werden. Dem Antrag des Schneeschuhvereins Baiersbronn entsprechend, wird der diesjährige Bundesneuschuhwettbewerb am 24. Januar 1909 bei Baiersbronn gehalten und der Baiersbronner Verein mit der Durchführung dieser Aufgabe betraut. Eine

Liste derjenigen Gasthöfe auf der Alb und im Schwarzwald, die zum Uebernachten für Schneeschuhläufer hauptsächlich in Betracht kommen, ist in Vorbereitung. Wünsche und Vorschläge zur Verbesserung der Zugverbindungen für Winter sportzwecke sollen von den einzelnen Vereinen gesammelt, gesichtet und eingehend begründet werden, so daß im nächsten Frühjahr der Generaldirektion sachgemäße Vorschläge für den Winterfahrplan 1909 gemacht werden können.

Horrheim, 18. Okt. Heute war Herr Luz aus Besigheim hier, um den s. Zt. zentnerweise gekauften „Neuen“ von Herrn Ferd. Abel zu übernehmen. Beim Abwiegen desselben ging es sehr lustig her; dabei wurde kräftig von dem edlen Nebenbute genossen. Da für den Zentner 22 Mk. bezahlt wurden, so stellte sich der Eimer auf 132 Mark.

Friedrichshafen, 17. Okt. Da die Arbeiten am Luftschiff in der erwarteten Weise fortgeschritten sind, darf man dieser Tage sicher auf einen Aufstieg rechnen. Das fertige Luftschiff ist bekanntlich dasselbe, das schon in den Jahren 1906 und 1907 glänzende Fahrten ausführen konnte. Man hat jetzt nur eine neue Seitensteuerung angebracht und das Schiff um 8 Meter verlängert durch Einfügung eines Zwischengliedes. Die Steuerung in der Horizontalebene, die im Jahre 1907 nicht so kräftig war, wie man wünschen mußte, wird nunmehr um so viel besser sein und das Fahrzeug hat ungefähr 600 kg an Auftrieb gewonnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man bei günstiger Wetterlage nach einer ersten Probefahrt eine größere Reise mit dem Schiff machen wird.

Friedrichshafen, 20. Okt. Die Verzögerung des Aufstiegs des Z I hängt mit den augenblicklichen Windverhältnissen zusammen. Das Luftschiff selbst ist bis auf die Füllungen fix und fertig zum Aufstieg; mit der Füllung soll aber aus naheliegenden Gründen erst begonnen werden, wenn der starke Nordostwind, der seit gestern herrscht und der dem Ausbringen des Luftschiffs aus der festen Landhalle besonders ungünstig ist, wieder nachgelassen hat. Nach den Erfahrungen, die man am Bodensee mit den Windverhältnissen hat, hofft man, daß das Wetter am Donnerstag der Ausfahrt günstig sein wird. In Friedrichshafen wimmelt es von auswärtigen Journalisten. Gestern ist Prinz Alexander v. Oldenburg hier eingetroffen. Das Wetter ist trüb und es herrscht eine empfindliche Kühle.

Pforzheim, 17. Okt. Heute nacht drohte dem Schnellzug Stuttgart-Karlsruhe-Strasbourg ein schweres Unglück. Zwischen Erzingen und Bilsingen sprang nach 3 Uhr, infolge eines Defektes an der Lokomotive, der Tender aus den Schienen. Zufällig fuhr der Zug gerade langsam, so daß er nach 200 Meter schon halten konnte, wäre er schnell gefahren, so wäre der ganze Zug zerrissen worden und verunglückt, so beschränkt sich der Schaden auf eine Zerstörung der Geleise, Menschenleben wurden nicht verletzt. Die Wagen wurden mit den Reisenden auf dem gleichen Gleis nach Pforzheim zurückgeschoben, wo sie auf dem linken Gleis der zweispurigen Bahn nach Karlsruhe weiter gefahren wurden. Die Lokomotive wurde erst heute früh wieder in Ordnung gebracht. Alle Züge, namentlich die Arbeiterzüge, hatten heute früh

große Verspätungen. Der Vorfall verursachte hier große Aufregung.

Pforzheim, 18. Okt. Finanzgehilfe Hermann Kaupp vom hiesigen Hauptsteueramt, welcher letzten Mittwoch, nachdem eine Kassenrevision die Unterschlagung von etwa 1700 Mk. Strafgebern nachgewiesen hatte, flüchtig ging, ist gestern auf Requisition von hier in Salmbach verhaftet worden.

Pforzheim, 20. Okt. Gestern abend 9 Uhr ereignete sich auf der Albtalbahn Pforzheim-Ettingen und zwar bei der Station Etmendingen ein schwerer Unfall. 50 m von einer hohen Eisenbahnbrücke entfernt, entgleiste der Nebenbahnzug, wahrscheinlich infolge brüchiger Holzschwellen. Die Lokomotive stürzte den 3 m hohen Damm hinunter und blieb auf dem Rücken liegen. Der nächste Personenwagen entgleiste ebenfalls und blieb halb auf dem Damm liegen; die anderen 3 Wagen blieben stehen. Das Gleise war zerrissen. Wie durch ein Wunder sind keine Menschen ums Leben gekommen. Das Personal der Lokomotive ist während des Sturzes herausgesprungen. Die Arbeiterzüge zwischen Ettingen und Pforzheim konnten heute früh nicht verkehren.

Regensburg, 19. Okt. Die Aufstellung der Bismarckbüste in der Walhalla hat gestern in feierlicher Weise stattgefunden. Reichskanzler Fürst Bülow erteilte die Genehmigung zur Enthüllung der Büste und hielt eine Festansprache, in der er den Fürsten Bismarck als den Wecker und Wahrer des Deutschtums feierte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die nationalen Ideale auch in Zukunft geheiligt werden möchten.

Regensburg, 19. Okt. Der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Podewils führte in seiner Rede aus: Eine Stunde verkürzter Größe schlägt heute der Walhalla, die in schweigendem Ernst sich über uns wölbt. Dem Seherwunsche des für das deutsche Vaterland glühend begeisterten königlichen Stifters mag es stolze Erfüllung sein, da heute, am Gedenktag des glorreichen Völkerringens, Bismarck einzieht in den Kreis der Genossen Walhallas, als treuer deutscher Diener seines Herrn, dem großen Heldenkaiser sich zur Seite stellend. 10 Jahre sind dahingegangen, seit der eiserne Kämpfer, der Neuerweder unseres Volkes, der Schöpfer des deutschen Reiches das müde Haupt zum ewigen Schlummer gebettet hat. Aber ist auch die laute Klage verstummt: unvergeßlich, unvergänglich ist sein Andenken. Lichter nur und klarer ragt seine Riesengestalt empor, je mehr der Jahre die rastlos wandelnde Zeit zwischen ihn und die Geschlechter legt, denen er die Pfade bereitet, und tiefer nur und eindringlicher tönen die Worte, tönen die Mahnungen nach, die er in jenen großen Stunden für sein Volk geprägt, in denen eine Welt atemlos an seinen Lippen hing. Es hat für den Fürsten Bismarck der Wucht der Denkmale nicht bedurft, die allüberall in deutschen Gauen sich zu seinem Gedächtnis türmen, um sein Bild in den Herzen lebendig zu erhalten. Als unveräußerliches Erbe hütet der Deutsche von heute das Gedächtnis, daß in schicksalsschwerer Stunde Bismarck uns gelehrt hat, uns auf uns selbst zu besinnen, daß sein Genius, sein gigantischer Wille der Sehnsucht der Deutschen nach nationaler Einigung die

verwirklichende Tat bereitet, ihre Kraft in die Bahnen erfolgsgewandten Handelns gezwungen hat, und unabhängig von dem Standpunkt, von dem aus rückschauend der Einzelne den Weg betrachten mag, auf dem Deutschland unaufhaltsam seiner Größe entgegengeht, ist in der Nation das Bewußtsein eingewurzelt, daß sie nie darauf verzichten kann, im Rate der Völker mit der Achtung gehört zu werden, die der gleichberechtigten Stärke gebührt, wenn anders das Vermächtnis des großen Kanzlers in Treue gehütet werden soll. In diesem Stählen des Bewußtseins von Generationen offenbart sich die Lebenskraft des Bismarckschen Wertes: Die Ideen, die dem Werden seiner Schöpfung den Weg gewiesen, die ihren friedlichen Ausbau geleitet, sind heute Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Einer heiligen Flamme gleich lodert in allen deutschen Herzen das begeisterte Gefühl für die nationale Würde, glüht der opferbereite Glaube an die nationale Kraft, lebt das Vertrauen, daß der Geist Bismarcks in schweren Stunden seinem Volke nicht minder strahlender Leitstern sein werde, als in den Tagen ruhmvollsten Glanzes. Ueberwältigt von Ehrfurcht und heißem Danke haben wir soeben an dieser jedem Deutschen nun noch heiligeren Stätte die Hülle von der Büste Bismarcks sich senken sehen. Ihm, der dem Süden der Einiger geworden ist wie dem Norden, der das Band der Treue um die deutschen Stämme geschlungen, ihnen in der Verfassung des Reiches die unverrückbare Grundlage machtvollen Seins gegeben hat, ist damit der Ehrenplatz in Bayern bereitet. Er ist ihm bereitet in getreuer Erfüllung der Bestimmungen, die Walhallas hochsinniger Erbauer zu einer Zeit getroffen hat, da ein einiges und starkes Deutschland noch den Besten des Volkes als unerreichbares Traumbild nationaler Hoffens galt. Im vollen Gefühle erster Verantwortung, heiliger Pflichten richten wir und alle im Reiche, deren Gedanken Anteil nehmen an dieser weihvollen Stunde, den Blick hinaus in die Zukunft und wir alle sehen uns gestärkt in der Erkenntnis, daß sie kraftvolles, nationales Arbeiten heiße, daß sie über alles Trennende hin zielbewußtes Zusammenwirken in den Fragen gebietet, die die Nation als Lebensfragen anerkannt hat. Der Vergangenheit das feiernde Gedächtnis, der Gegenwart das tätige Schaffen, der Zukunft die sorglich prüfende Voraussicht: gewinnt eine solche ernsthafte Auffassung von der Bedeutung dieses Tages Boden im deutschen Volke, dann erweist es sich als des Erbes wert, das sein Bismarck ihm hinterlassen hat.

— Während der Ansprache des Fhrn. v. Podewils stürzte der 11jährl. Enkel des Fürsten Bismarck, welcher auch an der Feier teilnahm, plötzlich bewußtlos vor der Büste seines Großvaters zu Boden. Reichskanzler Fürst Bülow, der unmittelbar hinter ihm stand, und eine Reihe anderer Herren eilten sofort herbei und trugen ihn aus der Walhalla. Ministerpräsident v. Podewils mußte seine Rede einige Minuten unterbrechen. Nachdem die Niederlegung der Kränze beendet war, teilte Fhr. v. Podewils mit, daß sich der junge Fürst Bismarck in der freien Luft wieder völlig erholte und daß nur die Anstrengungen der Reise und die Aufregungen des Tages das Unwohlsein verschuldet zu haben scheinen.

Hirschberg i. Schl. 19. Okt. Im Riesengebirge herrscht neun Grad Kälte und starker Schneefall.

— Das „Salzburger Volksblatt“ bringt einen ausführlichen Bericht über eine originelle Wette, welche ein in Salzburg bekannter Geschäftsreisender J. K. vor ungefähr zwei Jahren abgeschlossen und nunmehr auch gewonnen hat. Der Reisende hielt sich in einer Erbschaftsan gelegenheit in New-York auf, und lernte dort einen in der amerikanischen Gesellschaft bekannten Sportsmann kennen. Im Laufe der Unterhaltung kam die Sprache gelegentlich auch auf das Reisen im allgemeinen, und es wurde die Frage aufgeworfen, wie lange es ein gewöhnlicher Sterblicher in einem Eisenbahnwaggon aushalten könnte. Es kam schließlich eine Wette zu stande, bei der sich der Geschäftsreisende verpflichtet, ein ganzes Jahr lang ununterbrochen ein und dieselbe Strecke zu befahren. Er meinte, wenn er genügend dabei verdiene, würde er den

Verstand nicht verlieren. Der amerikanische Sportsmann setzte seinem Partner einen Betrag von 40 000 Kr. aus, worauf die Wette perfekt und ein Vertrag aufgesetzt wurde, demzufolge der Sportsmann eine Jahreskarte Schnellzug zweiter Klasse lösen sollte, während der Reisende sich verpflichtete, während eines Jahres ununterbrochen die Strecke Wien-Linz-Salzburg-Innsbruck u. retour zu befahren. Der Vertrag wurde in Wien vor einem Notar abgeschlossen, bei dem gleichzeitig der Betrag von 40 000 Kr. deponiert wurde. Der Dauerreisende hat vertragsmäßig die Reise am 1. Oktober mit dem von Wien abdampfenden Schnellzuge angetreten. Die Mahlzeiten nahm er im Speisewagen, die Nacht hindurch schlief er im Coupé, wo er auch das Wechseln der Kleider und Wäsche vollzog. Höchstens einigemal während des Tages unterbrach er, um auf einen anderen Zug zu warten, in den oben genannten Stationen die Fahrt. Bei solchen Unterbrechungen erwartete ihn bisweilen in Salzburg seine Ehegattin, mit der er rasch einige Worte wechselte, um hierauf die tolle Fahrt wieder fortzusetzen. So neigte das lange, eintönige Reisejahr seinem Ende zu. Da drohte noch im letzten Augenblick eine bössartige Influenza den Sieg in Frage zu stellen. Dank seiner vortrefflichen Konstitution überstand jedoch J. K. die bösen Anfälle, und konnte er als glücklicher Gewinner die ausgesetzten 40 000 Kr. beheben. Mit Ausnahme eines kleinen Nervenschlages hat der Jahresreisende an seiner Gesundheit keinen Schaden gelitten.

— Von den beiden Insassen des aufgefüschten Ballons, den Leutnants Foertsch u. Hummel, fehlt noch immer jede Spur. Es wird immer wahrscheinlicher, daß sie den Wellentod gefunden haben.

— Im Nineteenth Century entwirft Sydney Garfield Morris ein Charakterbild des Fürsten Bülow u. spricht nach einer Würdigung seiner politischen Laufbahn besonders ausführlich von der persönlichen Wesensart des Kanzlers. „Das erste vielleicht, was jemandem, der mit seinem Privatleben vertraut wird, auffällt, ist der Gegensatz zwischen seiner unerschütterlichen, fast cynischen Haltung, die er in der Öffentlichkeit annimmt, und der graziösen, freundlichen, ritterlichen Natur, die sich als sein wirkliches Wesen enthüllt. Er hat sich den zauberischen Reiz der Einfachheit und Schlichtheit des Herzens bewahrt trotz seiner ausgebreiteten Kenntnis der Welt und seiner glänzenden Bildung, die ihn zu einem der ersten Diplomaten in Europa gemacht haben. Bei den meisten Menschen verbirgt der äußere kostbare Anstrich das gewöhnliche Material darunter, aber bei Bernhard von Bülow ist es gerade umgekehrt: der äußere Anstrich soll die Schönheit verdecken, die darunter liegt.“ „Eines Mannes Glauben ist eine heilige Sache,“ sagt der Verfasser an einer anderen Stelle, „und für den Fernerstehenden schwer zu beurteilen. Es ist hier nur möglich, ganz kurz anzudeuten, wie tief sein religiöses Fühlen ist, das sogar in einigen seiner Reden hervorbrach; aber die, die seine Religiosität leugnen oder nicht beachten, wissen sehr wenig von seinem wahren Charakter. Viele Jahre sind es her, seit er die schöne und begabte Frau heiratete, deren treue Kameradschaft einen unwandelbaren Hintergrund von Liebe und Sympathie abgibt für ein Leben, das politisch so stürmisch und ereignisreich ist. Für die, die sie zusammen gesehen haben, ist es schwer, einen von dem andern getrennt zu denken so vollkommen ist ihre Gemeinschaft in Gedanken und Neigungen.“ In seiner äußeren Erscheinung wird der Kanzler folgendermaßen geschildert: „Er ist groß und trägt sich stattlich in Kopf und Schultern, was ihm Anmut und Vornehmheit verleiht; seine Stirn zeigt Klugheit, und Mund und Kinn, die mit Ausnahme des soldatenmäßigen Schnurrbartes glatt rasiert sind, drücken Mut, Energie und Entschlossenheit aus. Aber die größte Aufmerksamkeit erwecken die Augen, diese schönen und furchtlosen Augen, die jedem mit einer Geradheit und Einfachheit begegnen, die in jedem Stande selten ist, fast einzigartig aber bei einem Diplomaten. Es ist ein kraftvolles, stolzes u. selbstvertrauendes Gesicht, doch mit einer sonnigen Freundlichkeit und Anmut darin, die den geraden Weg zum Herzen finden.“

Unterhaltendes.

Ein dunkles Geheimnis.

von Ewald August König.

(Fort.)

Nachdr. verboten.)

Der Verwalter schüttelte den Kopf.

„Das ist rasch gesagt, aber leider nicht bald getan. Wollte ich der Komtesse ein Gewebe zeigen, in welches der Baron sich verstrickt hat, so würde sie meinen Enthüllungen andere Gründe unterstehen, als diejenigen, welche in Wirklichkeit nicht leiten,“ sagte er, „sie würde vermuten, daß ich durch meinen Haß mich hinreißen lasse, Verleumdungen zu erfinden, die zu beweisen mir jeder Anhaltspunkt fehlt. Dann aber auch möchte ich nicht gern offen gegen den Freiherrn auftreten, meine Gründe werden Ihnen vielleicht im Laufe der Zeit klar werden. Der Freiherr logiert in der Sonne, ich bin überzeugt er wird D. sobald nicht verlassen und durch seine Spione die genauesten Erfundigungen über alles, was im Schlosse vorkommt, einziehen.“

„Mag er es tun, was will er dem gnädigen Fräulein anhaben?“ fragte der Förster gelassen. „Die Komtesse ist geachtet und geliebt.“

„Lieber Freund, ein einziges Wort kam der Achtung und Liebe den Todesstoß geben und ich halte den Freiherrn fähig, dieses Wort zu sprechen. Aber noch ein anderer Grund bewegt mich, den Freiherrn nicht aus dem Auge zu verlieren und — können Sie schweigen?“

Der Förster blieb stehen, er blickte den jungen Mann mit dem Ausdrucke treuherziger Ehrlichkeit an. — „Wenn Sie daran zweifeln, ob ich es könne, würden Sie mir Ihr Vertrauen geschenkt haben?“ fragte er.

„Sie haben recht,“ fuhr der Verwalter fort. „Ich halte Sie für einen treuen Diener, für einen Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung; täte ich es nicht, würde ich Ihnen meine Pläne nicht mitgeteilt haben, denn auch ohne Ihre Hilfe könnte ich dieselben ausführen. Erinnern Sie sich noch des Tages, an welchem der Baron von Neden, der Verlobte unserer Komtesse, im Gasthose zur Sonne ermordet gefunden wurde?“

„Sehr genau, er hat sich selbst das Leben genommen.“

„So sagt man, aber ich glaube es nicht.“

„Es lagen Beweise dafür vor.“

„Sagen Sie besser, es lagen keine Beweise für einen Mord vor.“

„Der Herr Kreisphysikus hat den Selbstmord konstatiert.“

„Allerdings, weil er sich nicht die Mühe nahm, die Leiche genauer zu untersuchen. Sehen Sie sich dorthin auf jenen Baumstumpf und hören Sie mich ruhig an, nachher will ich noch einmal Sie fragen, ob sie meiner Ansicht beipflichten oder nicht. Baron Theodor von Neden war mit mir befreundet; als ich vor drei Jahren von ihm schied, um eine weite Reise anzutreten, hatte er sich bereits der Komtesse von Strahlen mit solch entschiedenem Glücke genähert, daß ich mit der Ueberzeugung Abschied nahm, er werde binnen Jahresfrist der glückliche Gatte dieser schönen und reichen Dame sein. Je näher die beiden einander kennen lernten, desto inniger war ihre Freundschaft und in der Tat, Baron von Neden verdiente es, geliebt zu werden. Es war ein schöner Mann, männliche Charakterfestigkeit, Gemütsstärke und Edelmut zierten ihn und die Komtesse hatte keine schlechte Wahl getroffen, als sie ihm ihr Herz und ihre Hand zusagte. So geheim auch diese beiden die Verlobung hielten, dem scharfen Blick des Freiherrn entging sie nicht und da sie seine Wünsche und Hoffnungen durchkreuzte, so erfüllte sie ihn mit unversöhnlichem Haß gegen den begünstigten Nebenbuhler. Auf dem geraden Wege mit dem Rivalen in die Schranken zu treten, ihm eine tödliche Beleidigung ins Gesicht zu werfen und darauf der Spitze seines Degens sein Glück anzuvertrauen, dafür war er zu feig; er wählte eine andere, eines Edelmannes unwürdige Waffe. Außerlich eine uneigennütige Freundschaft hauchelnd, näherte er sich dem glücklichen Brautpaar und es gelang ihm, sein Gift in

die arglose vertrauende Seele der Komtesse auszuziehen.

Durch Briefe, die das Brandmal der Fälschung an der Stirn trugen, bewies er der Komtesse, daß ihr Verlobter ein junges Mädchen aus bürgerlichem Stande verführt und entehrt habe er bewies ihr ferner, daß der Baron von Neden dem Hazardspiele fröhne und daß er ein Sklave seiner Leidenschaft sei. Das reine Herz der jungen Gräfin schreckte vor diesen Beweisen niedriger Gesinnung zurück und dem Baron konnte ihre kalte Zurückhaltung, ihr tiefer Seelenschmerz nicht verborgen bleiben. Es kam zwischen den beiden zu einer Erklärung. Der Freiherr hatte indes daran nicht gedacht, daß die Komtesse so aufrichtig sein werde, ihrem Verlobten den Namen seines Verleumders zu nennen. Der Baron züchtigte den Freiherrn dafür öffentlich mit der Reitpeitsche, der Freiherr mußte dafür Genugtuung für diesen Schimpf fordern. Hier sollte das Duell stattfinden, in der Nacht vor dem zum Zweikampfe bestimmten Tage logierten die beiden Gegner in einem und demselben Gasthof. Man hat am nächsten Morgen den Baron tot in seinem Bette gefunden und das Gerücht will behaupten, er selbst habe sich das Leben genommen. Ich erfuhr das alles, als ich kurz nach jenem Vorfall von meiner Reise zurückkehrte und sofort erwachte in meiner Seele der Verdacht, daß hier kein Selbstmord vorliegen könne. Der Baron hatte als der Geforderte den ersten Schuß; er war ein Schütze, der die Schwalben aus den Wolken herunterholte und seiner eigenen, durch die Hand eines Schurken besudelten Ehre galt das Duell. Nun frage ich Sie, war es nicht mit Gewißheit anzunehmen, daß der Baron in einer Distanz von nur zehn Schritten seinen Gegner niederstrecken würde? Konnte irgend ein Zweifel darüber obwalten, daß er dem Ausgang dieses Duells mit Ruhe entgegengehen durfte, um so mehr, als sein Gegner in den Waffen wenig geübt und dazu eine feige Memme war? Aber noch eins kam dazu, was den Verdacht nährte und befestigte. Es war erwiesen, daß der Baron vor der Abreise aus der Residenz bei seinem Bankier fünfzehntausend Mark erhoben und die Banknoten im Beisein einiger Freunde in seine Briestafche gelegt hatte. Die Summe fand sich nach seinem Tode nicht mehr vor, des Portefeuille enthielt einen sehr geringen Betrag und niemand weiß, wo das Geld geblieben ist. Nachdem ich dem Verdacht und den Gründen, auf die er sich stützte, einige Tage hindurch nachgegrübelt hatte, beschloß ich, mir Gewißheit zu verschaffen, ich reiste hierher und bot mich zur Ueberrahme der erledigten Verwalterstelle an.

Vermischtes.

(Ein Haus aus Papier.) Aus New-York wird berichtet: In wenigen Tagen wird in Amerika das erste Haus errichtet sein, das aus Papier angefertigt wird; Mrs. Henry Vanderjungen hat einen japanischen Architekten damit beauftragt, hier nach dem Vorbilde eines japanischen Sogi auf ihrem Gute eine geräumige wetterfeste Sommerwohnung zu errichten. Das Haus, das in der Nähe von Harmon an den Ufern des Hudson entstehen wird, wird nur aus einem Holzgerüst und dickem, wassererprobtem Papier bestehen. Die Wände daran sind verschiebbar und geben die Möglichkeit, an heißen Sommertagen alle Räume der kühlenden Wirkung des Windes zu öffnen. In New-York sieht man

dem interessanten Experiment mit lebhaftem Interesse entgegen und wenn das Papierhaus sich bewährt und gegenüber den Unbilden sich längere Zeit behauptet, so wird es voraussichtlich nicht an Nachahmern fehlen, die diese billige Art zu wohnen willkommen heißen werden. Diese Papierhäuser sind übrigens leicht zerlegbar und somit unschwer von einem Ort zum andern zu transportieren. Aber nicht nur in der Architektur beginnt das Papier eine Rolle zu spielen. Auch die Modistinnen werden in den Tagen des Sommers mit diesem Neumaterial sich auseinandersetzen müssen, denn ein findiger Fabrikant hat das Beispiel gegeben und für die Sommeraison leichte anmutige Papierhüte für Damen herstellen lassen, die außerordentlich billig sind und den Trägerinnen so den Luxus gestatten, ohne großen Geldaufwand täglich oder wöchentlich die neuesten Fassons zu tragen. Diese graziosen Papierhüte, die freilich einen Regenschauer nicht überleben, werden in allen Formen kunstvoll hergestellt und regelrecht garniert. Bei der Kurpromenade am Vormittag, bei kleinen Ausflügen und auf dem Sportplatz erfüllen diese Kopfbedeckungen, bei denen man die pikantesten Farbzusammenstellungen beobachten kann, ihren Zweck aufs beste, und zeigen sie Schaden, so wirft man sie fort und erstrebt für weniges Geld einen neuen modernen Hut.

Zwei Bekannte trafen einander vor dem Posthause und A. bemerkte, daß B. eine an sich adressierte Postkarte in der Hand hielt. — „Was hat denn das zu bedeuten?“ fragte er erstaunt. „Du sendest Briefe an deine eigene Adresse?“ — „In diesem Falle allerdings. Da, lies die andere Seite!“ — Und A. las: „Am 1. Oktober, abends 9 Uhr, Generalversammlung des J. O. S. B. im Vereinslokal zwecks Regelung wichtiger geschäftlicher Angelegenheiten. Nicht anwesende Mitglieder zahlen eine Ordnungsstrafe von 20 Mark. J. B., Sekretär.“ — „Ja, aber ich verstehe nicht,“ meinte A. nach Durchsicht dieser Zeilen. — „Nicht? Nun, diese Karten habe ich selbst drucken lassen. Die Gesellschaft ist eine „Mythe“. Wenn ich eines Abends auszugehen wünsche, so dirigiere ich eine dieser Karten nach meiner Wohnung. Meine Frau nimmt sie in Empfang und händigt sie mir bei meiner Heimkehr seufzend ein. Ich biete ihr an, daheim zu bleiben und die zwanzig Mark Reuegeld zu zahlen, aber davon will sie nichts wissen. Das ist alles, lieber Freund, aber — — — Sst!“

(Kazenfelle als moderne Pelzart.) Auf der diesjährigen Leipziger Messe haben die Pelzwarenhändler energisch gegen den Handel mit Kazenfellen Stellung zu nehmen versucht, weil dadurch der ganze Pelzhandel verdorben werde. Denn bekanntlich zeichnet sich das Kazenfell durch seine Weichheit, Schönheit und Dauerhaftigkeit ganz besonders aus und nur Kenner sind imstande, ein gut präpariertes Kazenfell von einem echten Pelzwerk genau zu unterscheiden. Deshalb sind Kazenfelle, deren Färbung ebenso verschieden ist wie ihre Brauchbarkeit, selbst in den vornehmen Kreisen ein sehr gesuchtes Pelzwerk. Nahezu zwei Millionen Kazenfelle werden alljährlich in den Handel gebracht, doch würden noch mehr dieser Felle auch ihre Käufer finden. In Amerika werden in Kazenfarmen zu diesem Zwecke Kazen zu Tausenden gezüchtet. Berühmt ist die Kazenfarm eines Deutschen, namens Kaz, der nicht weniger als 25 000 Kazen jährlich zum Verkauf bringt. Diese Kazen bewahren in ihren verschlagartigen Ställen die allergrößte Reinlichkeit.

Um gesund zu bleiben müssen die Kazen viel Bewegung haben und müssen auf ihre Hauptnahrung lebende Mäuse, ganz als ob sie in Freiheit wären, Jagd machen. Die Mäuse werden in Käfige gebracht, deren Boden durchlöchert ist. In diese Käfige werden die Kazen eingelassen und sowie eine Maus aus dem Loch herauskommt, wird sofort Jagd auf sie gemacht. Auch Kreuzungsanstalten zur Erhaltung eines verschiedenfarbigen Pelzwerkes bestehen wo die Kazen mit der allergrößten Sorgfalt behandelt werden, die aber nur den einen Zweck hat, recht gute Felle zu erzielen. Wenn die Tiere ein Alter von drei Jahren erreicht haben, so werden sie getötet und das geschieht auf ganz eigenartige Weise. Man läßt sie in einen niedrigen, verschlossenen Raum ein, durch den ein aus einem Apparate strömendes, äußerst giftiges Gas streicht, das die Tiere augenblicklich und schmerzlos tötet, so daß das Fell und das Fleisch nicht angegriffen werden. Das Fleisch wird den Mäusen als Nahrung vorgeworfen, die doch wieder von den Kazen aufgefressen werden.

(Erziehung zum Gartenbau.) Die Stadt Tarnowitz hat eine Gartenarbeitschule eingerichtet, in der unter Aufsicht eines technisch ausgebildeten Volksschullehrers 20 Schüler praktischen Gartenbau treiben. Die Jugend wird so durch angenehme Beschäftigung vom Müßigang abgehalten und die Anstalt hat ihren Zweck so sehr erfüllt, daß sie bedeutend erweitert werden soll. Uebrigens findet gerade hier im rauchumzogenen Industriegebiet die Gartenarbeit auch bei den Erwachsenen immer mehr Anhänger, trotzdem die Vorbedingungen für ein gedeihliches Wachstum der Kulturpflanzen durchaus nicht die besten sind. Wohnungen, zu welchen auch ein Gärtchen gehört, sind die umstrittensten. Es scheut sich nicht der Kreisschulinspektor, nicht der Bergassessor nicht der Hütteninspektor, nicht der Knappschaftsdirektor usw. im Schweiße seines Angesichts die Scholle selbst zu bearbeiten. Ja, Gartenbau ist hier Modesache geworden und die Vertreterinnen des zarten Geschlechts wetteifern untereinander, ihr Gemüse, ihre Schnittblumen und Rosen selbst zu ziehen. Die Besucher lenken ihre Schritte zuerst nach dem Garten, und das Gesicht des Hausherrn strahlt, wenn er das wohlverdiente Lob erntet. So hat denn die Mode eine Richtung genommen, in welcher sie wirklich Segen bringen kann. Wir entnehmen diese Mitteilungen dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder, der in jeder Woche eine Menge praktischer Rat schläge für den Garten bringt. Gartenfreunde können Probenummern kostenfrei erhalten, wenn sie sich an das Geschäftsam wenden.

Knorr's Reismehl

als Zusatz zur Milch eine leicht verdauliche Kindernahrung. Seit Jahren bestens bewährt zur Herstellung von Puddings und feinen Backwaren.

Nähre mit „Knorr“.

Wer an die Zukunft seiner Kinder denkt,

gibt ihnen keinen Alkohol und keinen Kaffee, sondern Milch und Kathreiners Malzkaffee.

ungefähr

12000 alte Dachziegel

sind billig abzugeben im

Hotel z. Russischen Hof.

Eugen Blasberg u. Comp., Stuttgart-Düsseldorf.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung, direkt ab
Fabrik zu Fabrikpreisen:

Haushaltungsleitern von 3 bis 12 Stufen in den ver-
schiedensten Ausführungen.

Haushaltungsleitern mit Gimeraufsatz,
Doppeltrittleitern, Anlegeleitern,
ausziehbare Garten- und Saalleitern,
Universalleitern, sehr praktisch, als Ersatz für vier einfache
Leitern,

Sicherheitsfensterstuhl, zum Bugen der Fenster.
Leiterstühle, Salon- und Ladentritte,
Waschböcke, zusammenlegbar,

ferner: **Rollschutzwände,**
bester Schutz gegen Zugluft,

Cataloge u. Preislisten erhältlich durch unseren Vertreter

Daniel Fr. Treiber

Inh. Robert Treiber.

Auf vielseitigen Wunsch meiner werten Kundschaft habe mich
entschlossen

Herren-Anzug- u. Lodenstoffe

beizulegen und bringe ich nur solide, dauerhafte Fabrikate zum Verkauf
in der Preislage

von **M. 3.—** bis **M. 13.—** per Meter

Ferner empfehle

Halbtuche, zu Strapazier-Hosen sehr geeignet
Hosenzuge, engl. Leder etc. billigt

Ph. Bosch.

Eigene Fabrikation

Betten

Federkissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mt.
Deckbetten . . . 12, 15, 18, 22, 26
Bettfedern und Dauen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3,
3.50, 4.50 Mt per Pfund.

Bettbarchent und Federleinen in allen Breiten
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,
Bettstellen in Holz und Eisen.

Rabattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß.
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und
gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Schwann bei
Neuenbürg

von Station Rothenbach schöner Spazierweg (1/2 St.) durch den Wald.
Den verehrl. Kurgästen und Einwohnern Wildbads halte mein

Gasthaus z. Ochsen

(erste Wirtschaft rechts vom Aussichtsturm) bestens empfohlen
Neuerbauter Saal mit schönem Nebenzimmer. Gute reine
Weine, vorzügliche Küche. Kalte und warme Speisen zu jeder
Tageszeit **Gartenwirtschaft** — Schöne Fremden-
zimmer.

Der neue Besitzer:

Chr. Wagner jr., Metzger.

Telefon Nr. 333.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbreit in Wildbad.

Alle im Jahre
1889

Geborenen werden auf

Sonntag, den 25. Oktober

in das Gasthaus z. „alten Linde“ zu einer Besprechung eingeladen.

Mehrere 1889er.

Mein Lager in

Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin und Dress

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

Damasten, Cretonnes, Satins
stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Teile werden prompt bei mir angefertigt und sichere ich
hiemit nicht nur pünktlichste Abarbeitung zu, sondern auch die Verwendung
reiner Qualitäten in grau wie weißen Bettfedern u. Flaum.

Von

Roßhaar zu Matrassen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten garan-
tiert reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zu-
spruch und zeichne hochachtend

A. Lipps.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Handwerker, welche
um Verleihung der weiteren Befug-
nis zur Anleitung von Lehrlingen
in ihrem Gewerbe nachsuchen wollen,
werden hiemit aufgefordert, sich zu
diesem Zwecke beim Stadtschulthei-
ßenamt in Wildbad zu melden.

Wildbad, den 17. Okt. 1908

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Wildbad.

Steinbeifuhr und Kleinschlagen.

Nächsten

Samstag, den 24. ds. Mts.
vorm. 11 Uhr

wird im Rathaus die Beifuhr und
das Kleinschlagen von 70 cbm
harten Sandsteinen auf den
Blöcherweg und 30 cbm dergl.
auf den Grundweg öffentlich ver-
affordiert.

Den 20. Okt. 1908

Die Stadtverlege.

Faßhahnen

in großer Auswahl bei

Daniel Treiber

Inh. Robert Treiber.

Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte“

Singstunde

Freitag,
abend 1/28 Uhr

im Lokal.

Neuanmeldungen sind willkommen.

Der Vorstand.

Schwemmsteinfabrik

älteste von **Phil. Gies, Neuwied,**
liefert gute Ware außer Syndikat.



Alle Sorten
Möbel

und
Polster-Waren

finden Sie in
großer Auswahl zu
billigen Preisen im

Möbelkaufhaus
J. Weinheimer,
Pforzheim östl. K. F. S.

Gemüsehandlung

von

Johann Köhle

empfiehlt

alle Sorten Gemüse
Kartoffel

Eier auch frische
feinsten **Trinkeier**
Caselbutter, Obst,
Citronen.

Stottern

heilt gründlich **C. Bernhards's** Anstalt
Stuttgart. Staatlich ausgezeichnet.
Prospekt mit amtlichen Zeugnissen gratis
Honorar nach Heilung.

Bauernbrot

ächtstes schwarzes Landbrot
ärztlich empfohlen,
zu Schinken, Butter, Käse u. s. w.
großartig schmeckend
empfiehlt **Th. Bechtle.**

